



Sprachvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz
Nationales Forschungsprogramm NFP 56
Diversité des langues et compétences linguistiques en Suisse
Programme national de recherche PNR 56
Diversità delle lingue e competenze linguistiche in Svizzera
Programma nazionale di ricerca PNR 56

Schlussbericht

Sprachkompetenzen der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz

**Prof. Iwar Werlen,
Institut für Sprachwissenschaft, Universität Bern**

1. Problematik und Wissenstand

„Sprachkompetenzen der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz“ – was ist darunter zu verstehen? Die Schweiz ist ein viersprachiger Bundesstaat, dessen Wohnbevölkerung viel mehr als nur diese vier Sprachen kennt (vgl. Lüdi / Werlen 2005 zur Sprachenlandschaft Schweiz auf der Grundlage der Eidgenössischen Volkszählung 2000). Die Eidgenössische Volkszählung informiert allerdings nicht vollständig über die Sprachenkenntnisse der Bevölkerung, weil einerseits in der Frage nach der Hauptsprache („Die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen“) nur eine Antwort erlaubt ist und weil andererseits die Fragen nach dem Gebrauch der Sprachen in Familie, Beruf und Ausbildung nur die Spezifikation der Landessprachen und ihrer Dialekte sowie des Englischen zulassen. Diese Beschränkung machte es bisher unmöglich zu sagen, wie verbreitet Zweit- und Fremdsprachenkenntnisse bei der erwachsenen Schweizer Bevölkerung sind, wie diese Kenntnisse erworben werden und für wie gut die Befragten ihre Kenntnis dieser Sprachen einschätzen. Die vorliegende Studie bezweckt deshalb, in der Form einer face-to-face-Befragung einer repräsentativen Stichprobe der Schweizer Wohnbevölkerung über 18 Jahren, Antworten auf diese und andere Fragen zu erhalten. Der Fragebogen basiert auf dem Fragebogen, der für das Eurobarometer 54 Spezial „Die Europäer und die Sprachen“ verwendet wurde. Er wurde, wo nötig, auf die Schweizer Verhältnisse angepasst, sonst aber weitgehend unverändert übernommen, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Aus einer Analyse der Schweizer Sprachensituation, die sich auf die Auswertung zweier Volkszählungen und vieler anderer Forschungsarbeiten stützt, formulierten wir zu Beginn unserer Forschungen eine Reihe von Hypothesen auf folgender Basisannahme: Die Sprachkenntnisse der erwachsenen Schweizer Bevölkerung bauen auf dem Sprachangebot und den Spracherwerbs- und -lernbedingungen auf, sie variieren nach dem Bildungsniveau und dem Prestige der Sprachen, aber auch nach Sprachgebrauchsanforderungen.

Was die Fremdsprachlern- und -erwerbsoptionen betrifft, ist vor allem die Schule zentral. Seit 1975 verfolgte die EDK eine Politik der nationalen Kohäsion. Sie sah vor, dass in der deutschen und der französischen Schweiz jeweils eine zweite Landessprache die erste schulische Fremdsprache sein sollte; für die Kantone Graubünden und Tessin galten andere Regelungen. Die Umsetzung dieser Politik dauerte einige Zeit. In den späten Neunziger Jahren wurde dieser Konsens aufgebrochen: insbesondere der Kanton Zürich forcierte die Einführung des Englischen als erster schulischer Fremdsprache und dies zu einem früheren Zeitpunkt als bisher. Diese Entwicklung zum Englischen hin spielt für unsere Befragung jedoch keine Rolle, da ihre Umsetzung Schülerinnen und Schüler betrifft, die zum Zeitpunkt unserer Befragung noch nicht 18 Jahre alt waren. Bis vor kurzem wurde die erste schulische Fremdsprache also im vierten oder fünften Primarschuljahr eingeführt (wenn auch nicht überall); die zweite Fremdsprache kam in den meisten Kantonen erst auf der Sekundarstufe I hinzu und teilweise nur für die Schulen mit weitergehenden Ansprüchen. Die Schulen bestimmten also das Fremdsprachenangebot: Französisch im deutschen, Deutsch im französischen Sprachgebiet und Französisch und Deutsch im italienischen Sprachgebiet. Englisch folgte überall später an zweiter oder dritter Stelle und, wie gesagt, nicht flächendeckend und nicht für alle..

Ein weiterer wichtiger Aspekt im Kontext des Fremdsprachenlernens und -wissens ist die soziale Ungleichheit, die üblicherweise in Unterschieden des sozioökonomischen Status gesehen wird. Wir hatten in unserer Untersuchung das sehr differenzierte Modell von Stamm et al. (2003) zugrunde gelegt und versucht, die entsprechenden Daten zu erlangen. Das gelang uns aber vor allem im Bereich der Berufe nicht im gewünschten Mass, sodass wir in den Analysen auf dieses Kriterium verzichten mussten. Einer der zentralen Faktoren beim Modell von Stamm et al. (2003) ist der höchste Bildungsabschluss. Diesen Faktor konnten wir erheben; er spielt eine wichtige Rolle bei unseren Hypothesen.

Bevor die Forschungsarbeit dargestellt wird, sind zwei wichtige Rahmenbedingungen zu betonen. (1) Nicht dargestellt werden hier Resultate aus einer Zusatzbefragung im rätoromanischen Sprachgebiet, weil diese Resultate statistisch mit den hier dargestellten nicht vergleichbar sind; in der repräsentativen Stichprobe war nur eine Person aus diesem Sprachgebiet enthalten, sodass sinnvolle Aussagen nicht machbar sind. (2) Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache nannten knapp zur Hälfte das Hochdeutsche als erste Fremdsprache. Innerhalb der schweizerdeutschen Sprachgemeinschaft scheinen zwei Sichtweisen des Hochdeutschen zu herrschen: die einen betrachten Hochdeutsch als eine Fremdsprache, die andere als eine zweite Form ihrer Muttersprache. Für beide Sichtweisen gibt es gute Gründe. Wir entschieden uns dafür, das Hochdeutsche für Personen mit Muttersprache Schweizerdeutsch nicht als Fremdsprache im gleichen Sinn wie Französisch oder Englisch zu betrachten und die Daten so zu „korrigieren“; innerhalb des Projekts wird dieses Vorgehen „Hochdeutschkorrektur“ genannt.

2. Forschungshypothesen

2.1 Hypothesen im Bereich Bildung

Die Hypothesen im Bereich Bildung sind im Wesentlichen mit der Schule verbunden: Je weiter eine Person im Bildungssystem gelangt, umso mehr Fremdsprachenunterricht wird diese Person erhalten; dies betrifft insbesondere auch das Englische. Wer länger im Bildungssystem bleibt, hat zudem mehr Lern- und Gebrauchsgelegenheiten für seine Fremdsprachen und erwirbt daher mehr und bessere Kenntnisse. Daraus folgen als Hypothesen:

B1	Je höher der Bildungsgrad einer Person (gemessen als höchster Bildungsabschluss), umso mehr Fremdsprachen kennt diese Person.
B2	Je höher der Bildungsgrad einer Person (gemessen als höchster Bildungsabschluss), umso bessere Kenntnisse hat diese Person in ihren Fremdsprachen.
B3	Personen mit tertiärer Bildung haben bessere Kenntnisse in Englisch als Personen mit tieferem Bildungsstand.

2.2 Hypothesen im Bereich Alter

Das Lebensalter interagiert mit dem Bereich Bildung. Die systematische Einführung der zweiten Landessprache in der Primarschule geschah, wie ausgeführt, erst ab 1975 und in einzelnen Kantonen deutlich später. In unserer Population sind also Personen, die nach 1975 in die relevanten Schulklassen kommen, nach 1965 geboren, zum Zeitpunkt der Befragung also etwa 40 Jahre alt. Das heisst, dass die unter 40-jährigen bessere Chancen hatten, eine erste Landessprache zu lernen, als die über 40-jährigen. Weiter ist der Aufstieg des Englischen zu einer internationalen lingua franca ein Phänomen, das in vollem Umfang wohl erst ab Anfang der 90-er-Jahre zu wirken begann. Gleichzeitig gibt es einen Verlust des Italienischen als nützlicher Sprache, wohl verbunden mit dem Rückgang der italienischen Arbeitsmigration. Die ältere Generation wird also noch eher Italienisch kennen und schätzen, als die jüngeren Generationen. Schliesslich hängt das Alter auch mit der Berufstätigkeit zusammen: ältere Personen, die nahe an der Pensionierung stehen oder schon pensioniert sind, werden weniger berufliche Motivationen für das Lernen von Fremdsprachen haben als jüngere Personen, die vor einer beruflichen Karriere stehen.

A1	Jüngere Personen kennen mehr Landessprachen als ältere.
A2	Jüngere Personen haben häufiger Kenntnisse in der Fremdsprache Englisch als ältere.
A3	Jüngere Personen haben bessere Kenntnisse in der Fremdsprache Englisch als ältere.
A4	Jüngere Personen schätzen Englisch häufiger als nützliche Sprache ein als ältere.
A5	Jüngere Personen schätzen Englisch häufiger als angesehene Sprache ein als ältere.
A6	Ältere Personen haben häufiger Kenntnisse in der Fremdsprache Italienisch als jüngere.
A7	Ältere Personen schätzen Italienisch häufiger als nützliche Sprache ein als jüngere.
A8	Ältere Personen schätzen Italienisch häufiger als angesehene Sprache ein als jüngere.
A9	Jüngere Personen nennen häufiger Sprachlernmotivationen im Zusammenhang mit der Arbeit als ältere.
A10	Ältere Personen nennen häufiger persönliche (private) Sprachlernmotivationen als jüngere.

2.3 Hypothesen im Bereich Sprachgruppen und Sprachgebiete

Die beiden Bereiche Sprachgruppen und Sprachgebiete überschneiden sich weitgehend, sind aber nicht identisch. Zwar lebt die Mehrheit der Sprachgruppen im jeweiligen Sprachgebiet, aber eine kleine Minderheit lebt immer auch in anderen Sprachgebieten. Für diese letzteren ist der Erwerb der Umgebungssprache zentral. Die Sprachgebiete ihrerseits vermitteln die Fremdsprachenkenntnisse wieder über die Schule; hier interagieren also Sprachgebiet und Schule. Aufgrund der Auswertung der VZ 2000 ist zu erwarten, dass die beiden lateinischen Sprachgebiete dem Englischen reservierter gegenüber stehen als das deutsche Sprachgebiet. Generell gilt auch, dass die beiden lateinischen Sprachgebiete einen grösseren sprachlichen Assimilationsdruck ausüben als die beiden grösseren.

S1	Italienischsprachige kennen mehr Landessprachen als Fremdsprachen als die Deutsch- und Französischsprachigen.
S2	Personen im deutschen Sprachgebiet schätzen Englisch häufiger als nützliche und angesehene Sprache ein als die Bevölkerung in den anderen Sprachgebieten.

2.4 Hypothesen im Bereich positive Rückkopplung

Unter positiver Rückkopplung verstehen wir das aus der Sozialpsychologie bekannte Phänomen der Reduktion von kognitiver Dissonanz. In unserem Fall bedeutet das, dass Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse den Erwerb von Fremdsprachen als relativ unwichtig betrachten, während Personen mit Fremdsprachenkenntnissen dem Erwerb von weiteren Kenntnissen positiv gegenüber stehen.

R1	Je mehr Fremdsprachen jemand spricht, umso grösser ist die Motivation und Bereitschaft zum weiteren Fremdsprachenlernen.
R2	Wer keine Fremdsprachen spricht, ist weniger motiviert, eine Fremdsprache zu lernen, als Personen, die bereits eine oder mehrere Fremdsprachen sprechen.

2.5 Hypothesen im Bereich des sprachpolitisch motivierten Sprachenlernens

Hier geht es um Zustimmung oder Ablehnung zu Äusserungen wie „Jeder in der Schweiz sollte eine zweite Landessprache kennen“, „Jeder in der Schweiz sollte Englisch können“, „Jeder in der Schweiz sollte zwei weitere Landessprachen kennen“. Diese sprachpolitischen motivierten Maximen stossen auf unterschiedliche Zustimmung je nach Alter und Sprachgebiet. Die Personen im italienischen und rätoromanischen Sprachgebiet müssen selbst eher zwei andere Landessprachen lernen als jene in den beiden grösseren Sprachgebieten.

M1	Jüngere Personen stimmen der Maxime, dass jeder in der Schweiz Englisch kennen sollte, eher zu als ältere Personen.
M2	Personen im italienischen Sprachgebiet stimmen der Maxime, dass jeder in der Schweiz zwei weitere Landessprachen können sollte, eher zu als Personen im deutschen und französischen Sprachgebiet.

Die Variable Geschlecht lässt kaum weitere Hypothesen zu. Bei näherer Betrachtung korreliert Geschlecht mit Bildung (Männer haben höhere Bildung) und Erwerbstätigkeit (Männer sind eher erwerbstätig und eher vollzeitlich tätig), so dass die wenigen Unterschiede nicht direkt mit dem Geschlecht selbst, sondern mit der unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionen der Geschlechter zu tun haben.

3. Ergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie werden hier in zwei Teilen präsentiert. Zuerst wird eine Übersicht der wichtigsten deskriptiven Ergebnisse dargestellt; im zweiten Teil folgen die Resultate der Prüfung der oben genannten Hypothesen.

3.1 Deskriptive Ergebnisse

3.1.1 Fremdsprachenprofil

Anzahl Sprachen

Gemäss unserer repräsentativen Stichprobe kennt die erwachsene Schweizer Wohnbevölkerung im Durchschnitt 2.0 Fremdsprachen ($s=1.18$). Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Sprachgebieten:

Sprachgebiet	Durchschnittliche Anzahl Fremdsprachen
Deutsches Sprachgebiet	2.2
Französisches Sprachgebiet	1.7
Italienisches Sprachgebiet	2.2
Ganze Schweiz	2.0

Die Personen im französischen Sprachgebiet nennen signifikant weniger Fremdsprachen als die Bevölkerung der beiden anderen Sprachgebiete. Das gleiche Resultat ergibt sich, wenn statt nach Sprachgebieten nach den Muttersprachen Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch analysiert wird. Eine Varianzanalyse zeigt aber, dass das Sprachgebiet und nicht die Muttersprache die entscheidende Variable ist.

Ein weiteres bedeutendes Ergebnis ist, dass die Variable Bildung nach ISCED (International Standard Classification of Education) in beiden gerechneten Modellen der hauptsächliche Treiber ist. Höhere Bildung und höhere Anzahl Fremdsprachen sind zwar nur gering, aber hochsignifikant korreliert (Spearman-Rho: .40; $p < 0.001$). Dieser Zusammenhang wird anhand der Mittelwerte in der folgenden Tabelle deutlich.

Bildungsniveau	Durchschnittliche Anzahl Fremdsprachen
ISCED 1&2 (Primarstufe und Sekundarstufe I)	1.2
ISCED 3 (Sekundarstufe II)	2.1
ISCED 5 (Tertiärstufe)	2.7

Die soziodemographischen Variablen Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Hauptverdiener, Haushaltgrösse und Haushaltseinkommen zeigen hingegen keinen signifikanten Einfluss. Bei den beiden letzten Variablen ist dies wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass dies keine Personenvariablen sind, sondern dass sie sich auf den ganzen Haushalt beziehen und somit für die Anzahl Fremdsprachen der befragten Personen nur sehr bedingt aussagekräftig sind. Für die vier letztgenannten soziodemographischen Variablen gilt ausserdem, dass jede für sich betrachtet keine Erklärungskraft für die Anzahl genannter Fremdsprachen hat. Nur die Kombination aller fünf Variablen ergibt ein (immer noch bescheidenes) soziodemographisches Profil einer Einzelperson.

Im europäischen Vergleich steht die Schweiz mit durchschnittlich 2.0 Fremdsprachen an dritter Stelle: nur Luxemburg mit 3.0 und Holland mit 2.2 Fremdsprachen liegen noch vor der Schweiz. Die Schweiz liegt ausserdem signifikant über dem EU15-Durchschnitt von 1.14 Fremdsprachen.

Fremdsprachenkombinationen

87% der befragten Personen nennen mindestens eine Fremdsprache. Am häufigsten als Fremdsprachen genannt werden Französisch und Englisch, in einigem Abstand folgen Hochdeutsch und Italienisch und in einem weiteren beträchtlichen Abstand Schweizerdeutsch und Spanisch. Alle anderen Sprachen wurden nur von 2% oder weniger der Befragten genannt und wurden daher in unseren Analysen nicht berücksichtigt.

Die häufigste Kombination von Fremdsprachen besteht aus einer Landessprache und Englisch, wobei es auch hier Unterschiede zwischen den Sprachgruppen gibt:

	mind. 1 Landessprache plus Englisch	mind. 1 Landessprache, kein Englisch	Englisch, keine Landessprache
L1=Schweizerdeutsch	64%	20%	5%
L1=Französisch	34%	28%	8%
L1=Italienisch	36%	52%	1%

Für Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache ist die Kombination von mindestens einer Landessprache plus Englisch klar am häufigsten (64%). Das ist signifikant mehr als bei den französisch- und italienischsprachigen Personen. Für die italienischsprachigen Personen sind allerdings die absoluten Zahlen zu klein für eine statistisch gesicherte Verallgemeinerung auf die ganze Schweiz, als Tendenz ist das Resultat aber deutlich.

Über die Hälfte (52%) der Personen italienischer Muttersprache spricht mindestens eine Landessprache, aber kein Englisch als Fremdsprache. Dieser Anteil ist signifikant höher als der entsprechende Anteil bei den schweizerdeutsch- und französischsprachigen Personen. Hier sind jedoch die Zahlen für die französischsprachigen Personen zu klein für eine Verallgemeinerung auf die ganze Schweiz.

Bei den französischsprachigen Personen gibt es keine so klar dominante Fremdsprachenkombination wie bei den anderen Gruppen. Die Anteile an Personen, die mindestens eine Landessprache plus Englisch oder mindestens eine Landessprache, aber ohne Englisch sprechen, liegen relativ nahe beieinander. Dafür hat diese Gruppe im Vergleich zu den anderen beiden den grössten Anteil an Personen, die zwar Englisch, aber keine Landessprache als Fremdsprache nennen. Das Bild bei der Analyse nach Sprachgebiet ist ähnlich:

	mind. 1 Landessprache plus Englisch	mind. 1 Landessprache, kein Englisch	Englisch, keine Landessprache
Deutsches Sprachgebiet	62%	23%	5%
Französisches Sprachgebiet	37%	36%	6%
Italienisches Sprachgebiet	42%	50%	1%

Fremdsprachen einzeln: Gebietssprachen

Betrachten wir die einzelnen Fremdsprachen, ergibt sich folgendes Bild: Praktisch alle Personen im französischen Sprachgebiet sprechen Französisch, entweder als Mutter- oder als Fremdsprache. Das Entsprechende gilt für Italienisch im italienischen Sprachgebiet. Im deutschen Sprachgebiet hingegen wird Schweizerdeutsch nur von 55% der Personen gesprochen, die diese Sprache nicht als Muttersprache sprechen.

Fremdsprachen einzeln: Nicht-Gebietssprachen

Englisch wird in der deutschen Schweiz signifikant häufiger als Fremdsprache genannt als in den anderen beiden Sprachgebieten. Trotz des hohen Anteils von Englisch kommt im deutschen Sprachgebiet die Fremdsprache Französisch relativ gesehen jedoch immer noch häufiger vor (71% gegenüber 67%, jeweils relativiert auf die Anzahl Personen, welche die betreffende Sprache nicht als Muttersprache sprechen). Das Italienische wird mit 32% zwar deutlich weniger, aber noch immer mit einem respektablem Anteil genannt.

Um vergleichbare Werte für die anderen beiden Sprachgebiete zu haben, müssen die Fremdsprachen Schweizerdeutsch und Hochdeutsch zu einer Kategorie Schweizerdeutsch und/oder Hochdeutsch kombiniert werden. Auf diese Weise ergibt sich folgendes Resultat: 47% der Personen im französischen Sprachgebiet, die weder Schweizerdeutsch noch Hochdeutsch als Muttersprache sprechen, geben mindestens eine dieser beiden Sprachen als Fremdsprache an. Des Weiteren wird Englisch mit 43% auch relativ häufig genannt. Insgesamt gibt es im französischen Sprachgebiet aber keine so dominante Fremdsprache wie in den anderen beiden Gebieten (natürlich ausser der Gebietssprache, s. oben).

Im italienischen Sprachgebiet liegt der Anteil der Fremdsprache Französisch bei 74%, womit das Französische dort klar die dominante Fremdsprache ist. Auf etwas tieferem Niveau liegen die Fremdsprachen Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch (zusammen 65%) und Englisch (42%). Somit sind in beiden lateinischen Sprachgebieten Fremdsprachenkenntnisse in Englisch weniger häufig als in der Landessprache Deutsch (d.h. Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch).

Fremdsprachenkompetenz

Als weitere Kenngrösse interessiert das durchschnittliche angegebene Kompetenzniveau in den genannten Fremdsprachen. Dazu wurden in der Befragung Selbsteinschätzungen anhand von drei vorgegebenen Kompetenzniveaus Grundkenntnisse, gute Kenntnisse und sehr gute Kenntnisse erhoben. Die drei Kompetenzniveaus wurden anhand je einer abstrakten „Ich kann“ Beschreibung definiert und mit je vier „Ich kann“ Beschreibungen illustriert.

Die Befragten schätzen ihre Fremdsprachenkenntnisse überwiegend, nämlich zu 67%, als gut bis sehr gut ein. Nur in rund einem Drittel der Fälle wurde die Selbsteinschätzung Grundkenntnisse angegeben. Nennenswert ist ausserdem, dass die Befragten ihre Fremdsprachenkenntnisse in den Landessprachen signifikant häufiger als sehr gut einschätzen als in der Fremdsprache Englisch.

Betrachtet wir die Selbsteinschätzung getrennt für die Positionen L2 bis L5, so ergibt sich das erwartete Resultat, dass die Selbsteinschätzungen für die früher gelernten Fremdsprachen durchschnittlich höher ausfallen als für später gelernte.

Weiter ist die Frage interessant, ob die Anzahl der gesprochenen Fremdsprachen einer Person mit den Kenntnissen in diesen Sprachen korreliert. Zu vermuten ist, dass das Erlernen von mehreren Fremdsprachen zu einem Trainingseffekt im Sprachenlernen führt, der sich in höherer Fremdsprachenkompetenz niederschlägt. Tatsächlich schätzen die befragten Personen ihre Kompetenz in ihrer L2 höher ein, je mehr Fremdsprachen sie insgesamt sprechen:

Anzahl Fremdsprachen	Anteil der Personen, die ihre Kompetenz in der L2 als gut oder sehr gut einschätzen
Personen mit 1 Fremdsprache	58%
Personen mit 2 Fremdsprachen	74%
Personen mit 3 Fremdsprachen	90%
Personen mit 4 Fremdsprachen	95%

Das gleiche Resultat ergibt sich bei der Selbsteinschätzung der Kompetenz in der L3.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die Schweizer Wohnbevölkerung ab 18 Jahren spricht im Durchschnitt 2 Fremdsprachen, und zwar zumeist eine zweite Landessprache und Englisch. Ihre Fremdsprachkompetenz schätzt sie zu zwei Dritteln als gut oder sehr gut, und zu einem Drittel als Grundkenntnisse ein. Wer mehrere Fremdsprachen spricht, verfügt in der Regel auch über höhere Kompetenzen in den einzelnen Fremdsprachen. Der wichtigste Faktor für die Anzahl genannter Fremdsprachen ist das Bildungsniveau.

3.1.2 Verwendungshäufigkeit

Wer mindestens eine Fremdsprache(n) nannte, wurde nach der Verwendungshäufigkeit gefragt: mindestens eine Stunde täglich, mindestens eine Stunde pro Woche oder nur gelegentlich.

„Mindestens eine Stunde am Tag“

Am häufigsten werden in dieser Kategorie die Landessprachen genannt. Schweizerdeutsch ist dabei klarer Spitzenreiter: 56% aller Personen, die Schweizerdeutsch als Fremdsprache nennen, verwenden diese Sprache mindestens eine Stunde pro Tag. Die Analyse nach Sprachgruppen und Sprachgebieten zeigt, dass die Landessprachen (als Fremdsprachen) in den jeweiligen Sprachgebieten signifikant häufiger „mindestens eine Stunde pro Tag“ genutzt werden als in den anderen Sprachgebieten: die Fremdsprache Französisch wird in der französischen Schweiz signifikant häufiger eine Stunde pro Tag verwendet als in den beiden andern Sprachgebieten. Für die italienische Schweiz gilt dies wegen der kleinen absoluten Zahlen nur als Tendenz. Dieses Resultat war insgesamt zu erwarten, weil die Verwendung der jeweiligen Ortsprachen im Alltag unerlässlich ist. Das Hochdeutsche stellt in der Analyse wiederum einen Spezialfall dar, weil es wegen der Hochdeutschkorrektur bei den schweizerdeutschsprachigen Personen nicht als erste Fremdsprache vorkommt.

„Mindestens eine Stunde pro Woche“

Hier finden sich nur bei der Fremdsprache Englisch signifikante und generalisierbare Unterschiede zwischen den Sprachgebieten: Die in der deutschen Schweiz wohnhaften Personen geben mit 21% signifikant häufiger als die in der französischen (13%) und italienischen (8%) Schweiz wohnhaften Personen an, Englisch mindestens eine Stunde pro Woche zu verwenden. Betrachtet man anstelle der Sprachgebiete die Sprachgruppen, ergeben sich andere Resultate. Sowohl die Personen mit Muttersprache Schweizerdeutsch wie auch Französisch geben signifikant häufiger als die Italienischsprachigen an, Englisch mindestens eine Stunde pro Woche zu verwenden. Zwischen den schweizerdeutsch- und französischsprachigen Personen gibt es jedoch keinen signifikanten Unterschied.

3.1.3 Verwendungsgelegenheiten

Wer mindestens eine Fremdsprache nannte, wurde nach den Verwendungsgelegenheiten gefragt für die erste und zweite Fremdsprache; eine Liste mit Antworten war vorgegeben und Mehrfachantworten waren möglich. Klar die häufigste Gelegenheit für die Verwendung der Fremdsprachen finden die Schweizerinnen und Schweizer in den Ferien, und zwar in erster Linie in den Ferien im Ausland.

Auffallend ist zudem, dass die Fremdsprachen nicht nur rezeptiv, sondern zu einem grossen Teil auch mündlich regelmässig verwendet werden, sei es im Gespräch mit Freunden, Familienangehörigen oder am Arbeitsplatz. Der Anteil der Personen, die ihre Fremdsprachen überhaupt nicht verwendet, ist verschwindend klein.

Schweizerdeutsch als erste oder zweite Fremdsprache wird hauptsächlich mündlich verwendet, und zwar bei Unterhaltungen mit Freunden und Familienangehörigen oder am Arbeitsplatz. Der Verwendungskontext „Unterhaltungen mit Freunden“ wird im Vergleich zum Durchschnitt der anderen Sprachen sogar signifikant häufiger genannt.

Für Hochdeutsch als erste oder zweite Fremdsprache ergeben sich zwei hauptsächlich Verwendungskontexte, nämlich rezeptiv beim Medienkonsum (Kino, Fernsehen, Radio, Bücher, Zeitschriften und Zeitungen) sowie im Arbeitskontext.

Die Fremdsprache Französisch findet die vielseitigste Verwendung: Als erste oder zweite Fremdsprache wird sie regelmässig in mehreren Kontexten verwendet, sowohl privat wie bei der Arbeit, sowohl schriftlich wie mündlich. Der Unterschied zur durchschnittlichen Verwendungshäufigkeit der anderen Fremdsprachen im Verwendungskontext „Ferien in anderen Sprachregionen der Schweiz“ ist sogar signifikant.

Italienisch wird als erste oder zweite Fremdsprache hauptsächlich in drei Kontexten verwendet: in den Ferien im Ausland, produktiv bei Unterhaltungen mit Freunden und Familienangehörigen, und rezeptiv beim Medienkonsum (Kino, Fernsehen, Radio, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen).

Englisch ist der klare Spitzenreiter bei Ferien im Ausland und beim Internet. In diesen beiden Kontexten findet sich ein signifikanter Unterschied zur durchschnittlichen Verwendungshäufigkeit der anderen Fremdsprachen. Des Weiteren wird Englisch hauptsächlich rezeptiv beim Medienkonsum (Kino, Fernsehen, Radio, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen) verwendet. Eine signifikant unterdurchschnittliche Verwendungshäufigkeit findet sich im Kontext „Ferien in anderen Sprachregionen der Schweiz“.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Landessprachen vor allem für die Kommunikation innerhalb der Schweiz verwendet werden. Weiter ist bemerkenswert, dass Englisch nicht die lingua franca Funktion hat, die ihm von vielen zugeschrieben wird. In den diesbezüglich relevanten Verwendungskontexten „in den Ferien in anderen Sprachregionen der Schweiz“ und „auf Geschäftsreisen in anderen Sprachregionen der Schweiz“ liegt Englisch deutlich hinter den Landessprachen zurück. Auch bei den Kontexten „bei Unterhaltungen mit Freunden“ und „bei Unterhaltungen am Arbeitsplatz“ liegen jeweils drei Landessprachen klar vor Englisch. Obwohl die absoluten Zahlen zu klein sind für eine statistisch gesicherte Aussage, sind diese Resultate doch als klare Tendenzen zu verstehen.

3.1.4 Nützlichste Sprachen

Eine nächste Frage war, welches nach Meinung der Befragten die zwei Sprachen sind, deren Kenntnis am nützlichsten ist, einmal abgesehen von ihrer Muttersprache. Hier wurde Englisch am häufigsten genannt (86%), und zwar sogar hochsignifikant häufiger als die zweitplazierten Sprachen Französisch und Hochdeutsch (je 42%). Danach folgt in wiederum signifikantem Abstand das Spanische (17%).

Da bei dieser Frage die Muttersprache nicht genannt werden durfte, sind die Resultate nach Muttersprache besonders aufschlussreich. Zwar steht auch bei dieser Analyse das Englische bei allen Sprachgruppen an erster Stelle, die Unterschiede sind jedoch gross. Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den deutschsprachigen (92%) und den italienischsprachigen Personen (77%), wie auch zwischen den französischsprachigen (88%) und den italienischsprachigen Personen (77%).

Das Französische wird von den Schweizerdeutschsprechern für wesentlich nützlicher gehalten als von Italienischsprachigen (46% gegenüber 30%). Dieser Unterschied ist signifikant, aber aufgrund der kleinen absoluten Zahlen nicht repräsentativ. Die manchmal propagierte Solidarität der lateinbasierten Sprachen („*Helvetia latina*“) zeigt sich hier also ganz und gar nicht, wie auch umgekehrt das Italienische von den französischsprachigen Personen kaum für nützlich gehalten wird (9%).

3.1.5 Angesehenste Sprachen

Weiter wurde gefragt, welches nach der Meinung der Befragten die zwei angesehensten Sprachen sind. Bei dieser Frage nach dem Prestige konnten die Befragten auch ihre Muttersprache nennen. Klar am häufigsten genannt wird Englisch vor Französisch, bei dem der hohe Anteil von 14% Nennungen durch Personen mit dieser Sprache als Muttersprache auffällt. Dies lässt auf starke Loyalität und Stolz auf die eigene Muttersprache bei der frankophonen Bevölkerung der Schweiz schliessen. Das Hochdeutsche folgt mit deutlichem Abstand an dritter Stelle, nur knapp vor dem Spanischen. Die Unterschiede zwischen Englisch und Französisch sind hochsignifikant, zwischen Französisch und Hochdeutsch signifikant, ebenso zwischen Hochdeutsch und Spanisch. Das Italienische wird nur noch von 10% der

Befragten als prestigereiche Sprache erwähnt, das Schweizerdeutsche sogar nur von 6%. Diese beiden Sprachgemeinschaften erweisen sich so als sehr illoyal gegenüber der eigenen Sprache.

3.1.6 Lernkontexte

Alle Personen, die mindestens eine Fremdsprache nannten, wurden nach den Kontexten gefragt, in denen sie ihre Fremdsprachenkenntnisse erworben bzw. aufgefrischt hatten, und zwar je einzeln für die ersten drei Fremdsprachen. Eine Liste mit 13 Antwortvorgaben wurde vorgelegt; Mehrfachantworten waren möglich.

Lernkontexte der ersten Fremdsprache

Der Lernkontext „in einer weiterführende Schule“ (d.h. Sekundarstufe I) wird für die erste Fremdsprache klar am häufigsten genannt (54%), gefolgt von „in der Berufsschule/ Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr“ (37%). Ausserdem werden neben „in der Primarschule“ und „in der Berufsschule/ Ausbildung ab dem 18. Lebensjahr“ auch „im Selbstunterricht“ und „zu Hause mit Familienangehörigen“ genannt, mit Nennungshäufigkeiten zwischen 26% und 21%.

Lernkontexte der zweiten Fremdsprache

Auch für die zweite Fremdsprache wird der Lernkontext „in einer weiterführende Schule“ klar am häufigsten genannt (53%), ebenfalls gefolgt von „in der Berufsschule/ Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr“ (38%). Es folgen die Lernkontexte „im Selbstunterricht“ und „in der Berufsschule/ Ausbildung ab dem 18. Lebensjahr“ (je 24%), und danach im Unterschied zur ersten Fremdsprache auch „in einem Sprachkurs oder während eines Sprachaufenthalts in einem anderen Land“ (22%).

Lernkontexte der dritten Fremdsprache

Für die dritte Fremdsprache wird ebenfalls „in einer weiterführende Schule“ am häufigsten genannt, wenn auch deutlich seltener als bei der ersten und zweiten Fremdsprache (29%), was auf curriculare Gründe zurückzuführen ist. Als zweit- und dritthäufigste Lernkontexte werden „in der Berufsschule/ Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr“ und „im Selbstunterricht“ genannt (je 19%).

Insgesamt ist der Fremdsprachenunterricht in der Schule somit prägend für das Erlernen der ersten drei Fremdsprachen. „Im Selbstunterricht“ und „in einem Sprachkurs oder während eines Sprachaufenthalts in einem anderen Land“ vor allem für die zweite Fremdsprache sowie „zu Hause mit Familienangehörigen“ vor allem für die erste Fremdsprache sind weitere wichtige Lernkontexte. Alle anderen werden klar weniger häufig genannt.

Zwischen den ersten drei Fremdsprachen gibt es in diesem Kontext nur wenige signifikante Unterschiede. So werden die erste und zweite Fremdsprache signifikant häufiger als die dritte in einer weiterführenden Schule gelernt oder aufgefrischt, obwohl dies auch für die dritte Fremdsprache der am häufigsten genannte Kontext ist. Wie zu erwarten ist, wird zudem die erste Fremdsprache signifikant häufiger in der Primarschule gelernt als die zweite, was den curricularen Gegebenheiten entspricht. Hingegen wird die dritte Fremdsprache signifikant häufiger als die zweite entweder in einem Sprachkurs in der betreffenden Sprachregion der Schweiz (z.B. Migros Klubschule), generell in einem Sprachkurs oder während eines Sprachaufenthalts in einem anderen Land gelernt oder aufgefrischt. Auch dies ist zu erwarten, da während der Schulzeit häufig nur zwei Fremdsprachen gelernt werden.

3.1.7 Lernmethoden

Den Befragten wurde eine Liste mit 12 Lernmethoden vorgelegt und sie wurden gefragt, welche dieser Methoden sie bereits genutzt haben und welche davon sie als wirksam empfunden haben.

Bereits genutzte Lernmethoden

Am häufigsten wurde Sprachunterricht in der Gruppe mit einer Lehrperson genannt (79%); Einzelunterricht mit einer Lehrperson hingegen wird nur von rund 1/5 der Befragten genannt. Dies hängt vermutlich mit den höheren Kosten des Einzelunterrichts zusammen. Am zweithäufigsten kommt die zwangslose Unterhaltung mit einem Muttersprachler, und als dritthäufigste Methode folgen längere

oder häufigere Besuche in einer Region, wo die Sprache gesprochen wird. Dabei kann es sich sowohl um gezielte Sprachaufenthalte als auch um Besuche mit anderen Absichten (z. B. Ferien oder Geschäftsreisen) handeln. Erst an vierter Stelle folgt eine Methode im Selbstunterricht, nämlich mit Hilfe eines Buches. Selbstunterricht mit anderen Medien wird deutlich weniger häufig genannt, und zwar je technischer die Hilfsmittel desto weniger. Im Übrigen haben nur gerade 8% der Befragten gar keine der vorgegeben Methoden genannt.

Als wirksam empfundene Lernmethoden

Alle bereits genutzten Lernmethoden wurden überwiegend – d.h. zu mindestens 2/3 – als wirksam empfunden. Trotzdem gibt es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Methoden. Am wirksamsten wird die Lernmethode „längere oder häufigere Besuche in einer Region, wo die Sprache gesprochen wird“ eingeschätzt. Auch Unterricht mit einem Lehrer, sei es Einzel- oder Gruppenunterricht, sowie die sprachliche Interaktion mit einem Muttersprachler werden zu einem sehr hohen Prozentsatz als wirksam empfunden. Sämtliche Methoden im Selbstunterricht werden dagegen klar als weniger wirksam eingestuft.

3.1.8 Gründe für das Erlernen von Fremdsprachen

Alle Personen, die mindestens eine Fremdsprache nannten, wurden nach den Hauptgründe für das Erlernen einer oder mehrerer weiterer Fremdsprachen gefragt. Dazu wurde eine Liste mit 18 Antwortmöglichkeiten vorgegeben; Mehrfachnennungen waren möglich. Als häufigster Grund wird „für meine eigene Zufriedenheit“ (53%) genannt, dicht gefolgt von „um sie in den Ferien im Ausland zu nutzen“ (50%). Die Nennungshäufigkeiten dieser beiden Gründe unterscheiden sich nicht signifikant. Mit deutlichem – und signifikantem – Abstand liegt an dritter Stelle „um Menschen aus anderen Kulturen verstehen zu können“ (39%) und an fünfter Stelle der inhaltlich verwandte Grund „um Menschen aus andern Ländern kennen zu lernen“ (34%). Erst an vierter Stelle wird der Grund „um sie für die Arbeit zu nutzen“ genannt (35%).

Die Analyse nach Sprachgebieten zeigt, dass Personen im deutschen Sprachgebiet im Durchschnitt 4.1 Gründe für den Erwerb von weiteren Fremdsprachen angeben, diejenigen im französischen Sprachgebiet 3.9 und jene im italienischen Sprachgebiet 3.1 Gründe. Damit unterscheidet sich das italienische Sprachgebiet signifikant von den anderen beiden Gebieten.

Personen mit Kindern im Schulalter wurden gefragt, aus welchen Gründen ihre Kinder in der Schule Fremdsprachen lernen sollten. Im Vordergrund steht hier klar die Motivation, die Berufsaussichten der Kinder zu verbessern. Alle anderen Gründe – kulturelle, ideelle, familiäre – werden weniger häufig genannt als bei der Frage nach der Motivation fürs eigene Fremdsprachenlernen. Für die eigenen Kinder betonen die Befragten also den ökonomischen Wert der Fremdsprachen, für sich selbst eher die Selbstzufriedenheit. Für die eigenen Kinder steht somit eine extrinsische Motivation im Vordergrund, für sich selbst eine intrinsische.

3.1.9 Hinderungsgründe für das Erlernen einer Fremdsprache

Analog zur vorherigen Frage wurden auch Hinderungsgründe beim Erlernen von Fremdsprachen erhoben. Dazu wurde wiederum eine Liste vorgegeben, aus der Mehrfachnennungen möglich waren. Am meisten genannt wird fehlende Motivation (36%), gefolgt von fehlender Zeit (32%). An dritter Stelle stehen zu hohe Kosten (25%) und an vierter Stelle „Ich habe nicht genügend Gelegenheiten, die Sprache mit Menschen, die sie sprechen, zu nutzen“ (23%). Immerhin 15% der Befragten geben an, sie hätten kein Talent für Fremdsprachen.

Die Personen aus dem deutschen und französischen Sprachgebiet nennen im Durchschnitt je 1.8 Hinderungsgründe, die Personen aus dem italienischen Sprachgebiet hingegen nur 1.1. Letztere nennen damit signifikant weniger Hinderungsgründe für das Erlernen einer Fremdsprache als die anderen beiden Sprachgruppen, was mit der Tatsache im Einklang steht, dass sie von den drei Sprachgruppen die höchste Anzahl an Fremdsprachen nennen.

3.2 Ergebnisse der Hypothesenprüfung

3.2.1 Hypothesen im Bereich Bildung

Hypothese B 1:

Je höher der Bildungsgrad einer Person (gemessen als höchster Bildungsabschluss), umso mehr Fremdsprachen kennt diese Person.

→ Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Es gibt eine hochsignifikante Korrelation zwischen Anzahl Fremdsprachen und Bildungsniveau nach ISCED.

Hypothese B 2:

Je höher der Bildungsgrad einer Person (gemessen als höchster Bildungsabschluss), umso bessere Kenntnisse hat diese Person in ihren Fremdsprachen.

→ Diese Hypothese lässt sich mit unseren Daten nur indirekt überprüfen. Zum einen haben wir nur Selbsteinschätzungen der Fremdsprachenkompetenz zu Verfügung, und zum anderen sind die drei unterschiedenen Kompetenzniveaus kaum in eine metrische Relation zueinander zu setzen. Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen kann die Hypothese dennoch bestätigt werden: Für die ersten beiden Fremdsprachen ergibt sich je eine zwar geringe, aber hochsignifikante Korrelation von Bildungsniveau nach ISCED und Selbsteinschätzung der Sprachkompetenz.

Hypothese B 3:

Personen mit tertiärer Bildung haben bessere Kenntnisse in Englisch als Personen mit tieferem Bildungsstand.

→ Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Der Anteil an Personen, die ihre Fremdsprachenkompetenz in Englisch als sehr gut oder gut einschätzen, liegt bei den Personen mit tertiärer Bildung hochsignifikant höher als bei den Personen mit tieferem Bildungsstand.

3.2.2 Hypothesen im Bereich Alter

Hypothese A 1:

Jüngere Personen kennen mehr Landessprachen als ältere.

→ Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden.

Hypothese A 2:

Jüngere Personen haben häufiger Kenntnisse in der Fremdsprache Englisch als ältere.

→ Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Es gibt eine signifikante Korrelation zwischen der Variable Altersgruppe und dem Anteil an Personen, die Englisch als Fremdsprache nennen. Die entsprechenden Werte in der nachfolgenden Tabelle verdeutlichen dieses Resultat.

Altersgruppe	Anteil an Personen mit Englisch als Fremdsprache
18-24	73%
25-39	68%
40-54	52%
55 und älter	42%

Hypothese A 3:

Jüngere Personen haben bessere Kenntnisse in der Fremdsprache Englisch als ältere.

→ Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Bezüglich der Selbsteinschätzungen der Kompetenz in der Fremdsprache Englisch gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Altersgruppen.

Hypothese A 4:

Jüngere Personen schätzen Englisch häufiger als nützliche Sprache ein als ältere.

→ Diese Hypothese kann nur bedingt bestätigt werden. Es gibt zwar eine signifikante Korrelation von Altersgruppe und Anteil an Personen, die Englisch als nützliche Sprache einschätzen, aber die Korrelation ist sehr schwach. Für eine verlässliche Überprüfung der Hypothese sind zusätzliche Untersuchungen nötig.

Altersgruppe	Anteil an Personen, die Englisch als nützlich einschätzen
18-24	92%
25-39	88%
40-54	82%
55 und älter	84%

Hypothese A 5:

Jüngere Personen schätzen Englisch häufiger als angesehene Sprache ein als ältere.

→ Die Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Die drei Altersgruppen 18-24, 25-39 und 40-54 Jahre unterschieden sich nicht signifikant bezüglich der Einschätzung von Englisch als angesehener Sprache. Alle drei Gruppen unterscheiden sich jedoch signifikant von der ältesten Gruppe, also der Altersgruppe 55 Jahre und älter.

Hypothese A 6:

Ältere Personen haben häufiger Kenntnisse in der Fremdsprache Italienisch als jüngere.

→ Diese Hypothese konnte nicht eindeutig bestätigt werden. Zwar gibt es eine sehr schwache, aber signifikante Korrelation zwischen der Variable Altersgruppe und dem Anteil an Personen, die die Fremdsprache Italienisch nennen, aber die absoluten Zahlen sind zu klein für eine gesicherte Aussage. Die folgende Tabelle enthält die entsprechenden Anteile.

Altersgruppe	Anteil an Personen mit Italienisch als Fremdsprache
18-24	21%
25-39	26%
40-54	29%
55 und älter	31%

Hypothese A 7:

Ältere Personen schätzen Italienisch häufiger als nützliche Sprache ein als jüngere.

→ Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden.

Hypothese A 8:

Ältere Personen schätzen Italienisch häufiger als angesehene Sprache ein als jüngere.

→ Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden.

Hypothese A 9:

Jüngere Personen nennen häufiger Sprachlernmotivationen im Zusammenhang mit der Arbeit als ältere.

→ Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Es gibt eine hochsignifikante Korrelation der Variable Altersgruppe mit der durchschnittlichen Anzahl genannter Gründe fürs Fremdsprachenlernen im Zusammenhang mit der Arbeit.

Hypothese A 10:

Ältere Personen nennen häufiger persönliche (private) Sprachlernmotivationen als jüngere.

→ Gemessen an der Nennungshäufigkeit der Sprachlernmotivation „für meine eigene Zufriedenheit“ konnte diese Hypothese nicht bestätigt werden.

3.2.3 Hypothesen im Bereich Sprachgruppen und Sprachgebiete

Hypothese S 1:

Italienischsprachige kennen mehr Landessprachen als Fremdsprachen als die Deutsch- und Französischsprachigen.

→ Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Die Italienischsprachigen sprechen im Durchschnitt 1.6 Landessprachen als Fremdsprachen, die Schweizerdeutschsprachigen 1.3 und die Französischsprachigen 0.9. Allerdings ist zu bemerken, dass sich alle drei Sprachgruppen bezüglich der Anzahl Landessprachen als Fremdsprachen je paarweise signifikant voneinander unterscheiden.

Hypothese S 2:

Personen im deutschen Sprachgebiet schätzen Englisch häufiger als nützliche und angesehene Sprache ein als die Bevölkerung in den anderen Sprachgebieten.

→ Die Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Zwar wird Englisch als angesehenste Sprache im deutschen Sprachgebiet signifikant häufiger genannt als im französischen Sprachgebiet, aber zwischen dem deutschen und dem italienischen Sprachgebiet gibt es keine signifikanten Unterschiede. Bei Englisch als nützlicher Sprache gibt es überhaupt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Sprachgebieten.

3.2.4 Hypothesen im Bereich positive Rückkopplung

Hypothese R 1:

Je mehr Fremdsprachen jemand spricht, umso grösser ist die Motivation und Bereitschaft zum weiteren Fremdsprachenlernen.

→ Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Die durchschnittliche Anzahl genannter Motivationsgründe fürs weitere Fremdsprachenlernen korreliert zwar nur schwach, aber signifikant mit der Anzahl Fremdsprachen, die eine Person nennt. Die entsprechenden Werte in der nachfolgenden Tabelle verdeutlichen diese Korrelation.

Anzahl genannter Fremdsprachen	Durchschnittliche Anzahl genannter Gründe fürs weitere Fremdsprachenlernen
1	2.9
2	4.0
3	4.2
4	4.8

Hypothese R 2:

Wer keine Fremdsprachen spricht, ist weniger motiviert, eine Fremdsprache zu lernen, als Personen, die bereits eine oder mehrere Fremdsprachen sprechen.

→ Gemessen am Zustimmungsgrad zur Aussage „Ich möchte keine Sprache lernen bzw. meine Kenntnisse auffrischen“ findet sich ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Personengruppen: 26% der Personen, die keine Fremdsprache nennen, möchten auch keine lernen, aber nur 9% der Personen, die bereits eine oder mehrere Fremdsprachen nennen, möchten keine weitere lernen bzw. ihre Kenntnisse auffrischen. Gemessen am Kriterium der durchschnittlichen Anzahl genannter Hinderungsgründe fürs Fremdsprachenlernen kann die Hypothese hingegen nicht bestätigt werden.

3.2.5 Hypothesen im Bereich des sprachpolitisch motivierten Sprachenlernens

Hypothese M 1:

Jüngere Personen stimmen der Maxime, dass jeder in der Schweiz Englisch kennen sollte, eher zu als ältere Personen.

→ Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Zwar ist der Anteil der Personen, die dieser Maxime zustimmen, in der jüngsten Altersgruppe am grössten (84%), aber es besteht insgesamt keine Korrelation zwischen Altersgruppe und Zustimmungsgrad. So stimmen beispielsweise die 40-54-Jährigen der Maxime signifikant häufiger zu als die 25-39-Jährigen (68% gegenüber 58% Zustimmung).

Hypothese M 2:

Personen im italienischen Sprachgebiet stimmen der Maxime, dass jeder in der Schweiz zwei weitere Landessprachen kennen sollte, eher zu als Personen im deutschen und französischen Sprachgebiet.

→ Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Mit 65% liegt der Zustimmungsgrad im italienischen Sprachgebiet am höchsten und hochsignifikant über demjenigen im französischen (40%) und deutschen (32%) Sprachgebiet. Zusätzlich unterschieden sich auch das französische und das deutsche Sprachgebiet signifikant.

4. Fazit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die erwachsene Schweizer Wohnbevölkerung zu einem sehr grossen Teil (87%) mindestens eine, durchschnittlich sogar 2 Fremdsprachen kennt. Die häufigst genannten Fremdsprachen sind dabei abhängig vom Sprachgebiet. Beteiligt sind die Landessprachen und Englisch, das jedoch in den beiden lateinischen Sprachgebieten eine geringere Rolle spielt als im deutschen. Die

Kenntnisse in den Sprachen werden von einem Viertel als sehr gut, etwa 40% als gut und von einem Drittel als Grundkenntnisse eingeschätzt. Anders gesagt: zwei Drittel verfügen nach eigener Ansicht über gute Fremdsprachenkenntnisse.

Englisch wird überall als angesehenste und nützlichste Fremdsprache betrachtet, auch dort, wo die Anzahl jener, die es selbst kennen, weniger hoch ist. Das Italienische und das Schweizerdeutsche hingegen gelten weder als sehr angesehene noch sehr nützliche Sprachen. Beim Prestige zumindest ist also eine deutliche Illoyalität gegenüber der eigenen Sprache festzustellen – mit Ausnahme der Französischsprachigen.

Die Fremdsprachen wurden primär in der Schule gelernt. Entsprechend ist das Bildungsniveau das wichtigste Merkmal für die Vorhersage von Fremdsprachenkenntnissen: je höher das Bildungsniveau, desto mehr und bessere Fremdsprachenkenntnisse sind vorhanden. Nicht-schulisches Fremdsprachenlernen kommt primär bei den an dritter und vierter Stelle gelernten Fremdsprachen vor.

Primäre Motivationen für den Erwerb zusätzlicher Fremdsprachen sind – entgegen den Erwartungen – Selbstzufriedenheit und die Verwendung in den Ferien vor dem kulturellen Wert. Erst an vierter Stelle folgt der Beruf, der aber bei den Gründen für den Fremdspracherwerb der eigenen Kinder im Vordergrund steht.

Verwendet werden die Fremdsprachen – mit Ausnahme anderssprachiger Personen in den Sprachgebieten – vor allem in den Ferien im Ausland oder im Inland. Englisch ist dabei für das Ausland am wichtigsten; im Inland spielt es eine marginale Rolle.

Der Aussage, dass alle in der Schweiz mindestens eine Landessprache als Fremdsprache kennen solle, stimmt eine ganz klare Mehrheit zu. Weniger hoch ist die Zustimmung zur Aussage, dass alle Englisch können sollten – hier gibt es aber eine Tendenz, dass jüngere Personen stärker zustimmen als die älteste Gruppe.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Politik der nationalen Kohäsion, die von der EDK 1975 empfohlen wurde, ganz klare Spuren in den Fremdsprachenkenntnissen der erwachsenen Schweizer Bevölkerung hinterlassen hat. Dies zusammen mit der Integrationskraft der Sprachgebiete führt zu einer hohen und variablen Mehrsprachigkeit, die sich deutlich von jener der umgebenden Länder Europas unterscheidet.

Im Text erwähnte Literatur:

Lüdi, Georges / Werlen, Iwar (2005). *Sprachlandschaften in der Schweiz*. Neuchâtel, Bundesamt für Statistik (Statistik Schweiz).

Stamm, Hanspeter / Markus Lamprecht / Rolf Nef (2003). *Soziale Ungleichheit in der Schweiz. Strukturen und Wahrnehmungen*. Unter Mitarbeit von Dominique Joye und Christian Suter. Zürich, Seismo. (Reihe „Gesellschaft Schweiz“ hg. vom Schwerpunktprogramm Zukunft Schweiz).